

GRIMM (Johann Friedrich Karl), Arzt, wurde 1737 in Eisenach geboren, studierte und promovierte (Diss. de visu. 1758.) in Göttingen. Er wurde herzoglich gotha'scher Leibarzt und starb in Gotha am 28. Nov. 1821. Grimm schrieb: Sendschreiben von der Epidemie zu Eisenach in der ersten Hälfte des Jahres 1767, und den Mitteln wider dieselbe. Hildburghausen 1768. 8. Abhandlung von dem Mineralwasser zu Ronneburg und der Art, diese und andere eisenhaltige Brunnen wider langwierige Krankheiten zu gebrauchen. Altenburg 1770. 8. Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland. 3 Bde. Altenburg 1775. 8. (Erschien anonym). Hippocrates' Werke, aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen. 4 Bde. Altenburg 1781—1792. (Unvollendet. Doch sind die echten Werke im ersten Bande enthalten.) In der Nova Acta Nat. Cur. T. III. et IV. findet sich Historia febris malignae, quae in urbe et agro Isenacensi annis 1769, 1770 et 1771 epidemice grassata fuit, desgleichen: Synopsis methodica stirpium agri Isenacensis.

(Fr. Wilh. Theile.)

GRIMMA, Stadt des Königreichs Sachsen im leipziger Kreisdirectionsbezirke zwei Stunden unterhalb des Vereinigungspunktes der beiden Mulden am linken Muldenufer in einem anmuthigen Hin und wieder von Porphyrfelsen eingesäumten Thale gelegen und durch Natur und Kunst mit freundlichen Umgebungen reich ausgestattet, nach der Zählung vom 3. Dec. 1867 mit 555 bewohnten Hausgrundstücken und 6476 Einwohnern, durch das Finanzgesetz vom 10. März 1868 unter die Mittelstädte Sachsens versetzt. Die Zunahme der Stadt ist im Verhältniß zu andern sächsischen Städten nicht bedeutend, indem man um 1821 schon 515 Häuser und 3000 Einwohner zählte; die letzten fünf Zählungen (seit 1855) ergaben 5452, 5505, 5879, 5933 und 6476 Einwohner; die letzte starke Zunahme ist durch die Bahnhofsanlagen herbeigeführt. Das Gerichtsamt Grimma hat auf 3,98 □ Meilen 20,630 Einwohner, hat große Wäldungen, aber auch viel wohlangebautes Ackerland, Wiesen und Obstgärten. Hin und wieder werden Braunkohlen ausgebeutet.

Grimma ist ursprünglich eine serbische Anlage und kam in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. mit seiner Umgegend durch Heinrich I. in den Besitz der Deutschen. Es wird schriftlich zuerst in einer Urkunde des deutschen Königs Heinrich IV. vom 31. März 1065 als „oppidum Grimmi, situm supra fluvium Mulda“ erwähnt. Noch damals bewohnten es Serben, und es war wegen seiner Lage an der aus Schlessen nach Thüringen führenden Hauptstraße (Königsstraße) ein zum Handel geeigneter Ort, weshalb der Bischof Eberhard zu Raumburg, welcher von dem dort aufblühenden Handel auch für den Besitzer des Orts reichliche Einkünfte hoffte, den König Heinrich IV. bat, Grimma und das an derselben Straße gelegene Oschay seiner Kirche zu schenken und dabei für beide Orte das Zoll-, Markt- und Münzrecht zu bewilligen. Heinrich IV. erfüllte durch die erwähnte Urkunde seine Bitte und verließ für beide Orte die ge-

nannten Rechte. Ueber den Einfluß, welchen die Erlaßung dieser Regalien auf die Entwicklung dieser beiden Orte übte, haben wir keine Nachricht. Grimma findet sich erst im J. 1200 wieder erwähnt in einer Urkunde, in welcher ein markgräflicher Ministerial „Ludoldus de domo Grimme“ als Zeuge aufgeführt wird. Diese Erwähnung ist in sofern von Bedeutung, als wir daraus ersehen, daß schon damals Grimma unter die Markgrafschaft Meissen gehörte. Es hatte hiernach um die Mitte des 12. Jahrh., nachdem die Wettiner die Markgrafschaft Meissen erblich erlangt hatten, ein Bischof zu Naumburg Grimma als naumburgisches Stifislehn dem Markgrafen zu Meissen (vermuthlich Conrad) überlassen, und von dem letzteren war in Grimma ein Schloß angelegt und ein Ministerial zur Betreibung der Schloßwirthschaft und Wahrung der übrigen Interessen des Markgrafen, der öfter selbst hier Hof hielt, eingesetzt worden. Die Gründung des Schloßes mag nicht wenig zur Vermehrung der Bevölkerung der Stadt beigetragen haben, und es scheint infolge dessen dieselbe bald vergrößert und in der Weise, wie sie jetzt noch ist, angelegt worden zu sein. Wenigstens bezeichnet Markgraf Diezmann in seiner Urkunde vom 30. Juli 1307 die Umgestaltung der Verhältnisse der Stadt durch den Uebergang derselben an die Markgrafen zu Meissen als einer Gründung der Stadt durch seine Vorfahren (libertatem concedimus, quam ab origine fundacionis civitatis praedictae a nostris parentibus habuerunt). Bei der Markgrafschaft Meissen blieb Grimma mit dem Gebiete, in welchem es gelegen war, d. h. mit dem Osterlande, bis zu der Länderteilung Heinrich's des Erlauchten mit seinen Söhnen im J. 1265, bei welcher er seinem zweiten Sohne Dietrich den bis dahin zur Mark Meissen gehörigen Theil des Osterlandes, und somit auch Grimma und die Mark Landsberg zuwies. Nach dem Tode Dietrich's folgte ihm sein Sohn Friedrich als Erbe seines Gebiets, welches er bis zu seinem frühen Tode im J. 1291 regierte. Noch bei Lebzeiten hatte er Grimma mit seiner Pflanzung zum Wittthum für seine Gemahlin Katharina bestimmt, welche trotz der damaligen Wirren dasselbe bis zu ihrem Tode im Januar 1303 in ruhigem Besitz behielt und sogar Regierungshandlungen ausübte, wie sie z. B. im J. 1297 dem Kloster Nimbschen den Kauf von zwei Dörfern bestätigte. Wenn Friedrich der Freidige am 25. Jan. 1292 in Grimma Landding hält und durch Urkunde vom 18. Mai 1293 an „seine“ Voigte im Bezirk Grimma ein Gebot erläßt, scheint er entweder im Auftrage der Katharina gehandelt oder sich als wirklichen Besitzer und jene nur als Nutznießerin der Einkünfte der Pflanzung betrachtet zu haben. Dessenfalsch war er als Besitzer noch nicht anerkannt und eine Huldbigung war ihm von der Stadt noch nicht geleistet worden. Nach dem Tode der Katharina betrachtete der Landgraf Albrecht von Thüringen Grimma mit seiner Pflanzung als ihm angefallen und ließ sich von dem Rathe zu Grimma unter dem 27. Aug. 1303 einen Huldbigungsrevers ausstellen, nicht um die Stadt im eignen Besitz zu behalten, sondern um sie, damit sie nicht in die Hände seiner Söhne fallen möchte, dem von